

Protokoll

1. Arbeitssitzung 19. November 2014, GGS Keyenberg

Arbeitsgruppe Energie und Klimaschutz

Beginn: 19:15 Uhr

Ende: 21:00 Uhr

Teilnehmer:

Albiez, Wolfgang

Clever, Gabi

(Arbeitsgruppensprecherin)

Clever, Udo

Hermanns, Eugen

Hermanns, K.R.

Hofer, Holger

Kaumanns, Heinz

Maibaum, Franz

Müller, Karl Heinz

Nitschke, Dieter

Tiefke, Klaus

Ulitz, Heinrich

Will, Joachim

Elisabeth Mayers-Beecks

(RWE Power)

Stefan Winter

(PBK, Stadt Erkelenz)

Uli Wildschütz

(ARGE RaumPlan / ISL)

Martina Winandi

(ARGE RaumPlan / ISL)

Zusammenfassung

Die 1. Arbeitssitzung der Arbeitsgruppe fand in der GGS Keyenberg statt und startete um 19:15 Uhr. Herr Wildschütz begrüßte die Teilnehmer der Arbeitsgruppe und gab einen Rückblick zu dem Vortrag von Herrn Redecker (Energieagentur NRW) am 30.10.2014 bei der Auftaktveranstaltung in der Aula der GGS Keyenberg.

Anschließend führte Herr Wildschütz mit weiteren Informationen und Grafiken in die Thematik ein. Die Teilnehmer der Arbeitsgruppe wurden ermutigt zu folgenden Fragestellungen in die Diskussion zum Thema Energie und Klimaschutz einzusteigen:

**Welche Erwartungen haben Sie an die Themen der Arbeitsgruppe?
Was sollte / könnte als Ergebnis der Arbeitsgruppe herauskommen?
Welche Fragen haben Sie an einen Experten zum Thema?**

Die Meinungsäußerungen der Teilnehmer wurden stichwortartig auf Stellwänden notiert:

- Klärungsbedarf: Wird Gas im Gebiet gelegt?
- Energieprodukt und Speicherung für ganzen Ort möglich?

- Genossenschaftliches Modell?
- Beispiele für integrierte Technik zeigen
- Bauherren fachlich schulen
- Situation ändert sich in nächsten 5 Jahren
- Ziel: Zukunftsorientiert bauen
- Umsiedlung zwingt zur Investition (früher)
- Vergleichen: Höhere Kosten durch höhere Anforderungen?
- Klimaschutzsiedlung in Grundstücksvormerkung rausnehmen?
- Genügend Interessenten für Klimaschutzsiedlung?

Die wichtigste Fragestellung war zunächst die noch unklare Energieversorgung des Ortes. Schon im Einführungsvortrag von Herrn Redecker wurden eine zentrale Energieversorgung und eine dezentrale Versorgung mit den jeweiligen Vor- und Nachteilen diskutiert. Ob Gas im Gebiet gelegt wird hängt davon ab, ob der Energieversorger diese Möglichkeit als wirtschaftlich bewertet. Möglicherweise würde eine zentrale Versorgung mit beispielsweise Gas zu einem Anschlusszwang führen um die Wirtschaftlichkeit zu gewährleisten. Auch innovative Beispiele anderenorts, wie eine zentrale Energiespeicherung, wurden diskutiert. Die Meinungen dazu waren bei den Teilnehmern sehr unterschiedlich. Ein genossenschaftliches Modell wurde eher abgelehnt, da dauerhafte Kosten für jeden Haushalt entstehen würden.

Ein weiteres wichtiges Thema war eine nötige Schulung der Bauherren, um sich mit den Fragestellungen des Bauens gemäß der EnEV, der Wahl der eigenen Energieversorgung und der Integration der erforderlichen Technik in den Entwurf auseinander zu setzen. Die Idee gemeinsam mit der Energieagentur NRW sowie der Architektenkammer NRW ein Bauherren Seminar zu diesen Fragestellungen zu veranstalten, traf auf große Zustimmung. Die Frage, ob energetisches Bauen oder sogar die Errichtung eines Passivhauses teurer ist als der heutige durchschnittliche Gebäudestandard, wurde im Anschluss gestellt. Herr Wildschütz zeigte dazu Erfahrungswerte aus fertiggestellten Bauprojekten welche herausstellten, dass Passivhäuser ca. 10 % teurer sind als vergleichbare Normalhäuser. Den Mehrkosten gegenüber stehen Einsparungen von Energiekosten. Die Teilnehmer der Arbeitsgruppe wünschten eine weitere Vertiefung dieser Frage möglicherweise in Form von vergleichenden Angeboten bei Baufirmen oder Fertighausherstellern. Dazu stellte sich auch die Frage ob die Entschädigungen durch RWE auf Grund der erhöhten baulichen Anforderungen höher ausfallen werden.

Zuletzt wurde die Möglichkeit diskutiert, in einem Teil des Entwurfes eine Klimaschutzsiedlung zu verwirklichen. Zu klären wäre, ob es genügend Teilnehmer an einem solchen Projekt gäbe und wie mit diesem Bereich in der Grundstücksvormerkung umgegangen würde.

Als Ergebnis der Diskussion wurden folgende Punkte festgehalten:

Mögliches

Ergebnis AG: Vergleich dezentrale Versorgungskonzepte
Mit Kosten und Fördermöglichkeiten

Experte zu: Zentrale / Dezentrale Versorgung
Fördermöglichkeiten

Separat verfolgen: Bauherren Seminar
Thema: Klimaschutzsiedlung separat behandeln
Informationen bei NEW einholen

Ausblick nächste Arbeitsgruppensitzung

In der nächsten Arbeitssitzung am 17. Dezember 2014 soll den zu vertiefenden Fragestellungen nachgegangen werden. Zu diesem Zweck wurde angeregt Herrn Redecker von der Energieagentur NRW erneut einzuladen. Die offenen Fragen sollen im Vorfeld zur Vorbereitung an Herrn Redecker geschickt werden. Folgende zu klärende Fragen sind während der Diskussion aufgekommen:

- Welche Vor- und Nachteile hätten eine Zentrale / Dezentrale Versorgung?
- Welche Möglichkeiten der dezentralen Versorgung gibt es und wo liegen die energetischen, ökologischen und finanziellen Unterschiede?
- Gegenüberstellung Standardlösung / Energieeffiziente Lösung für Einfamilienhaus
- Welche Fördermöglichkeiten gibt es für Bauherren?
- Welche Anforderungen / Kosten hat ein Passivhaus?
- Welche Anforderungen stellt eine mögliche Klimaschutzsiedlung?
- Wie realistisch ist ein Antrag auf eine Klimaschutzsiedlung im Fall des Umsiedlungsstandortes?

Nächste Arbeitsgruppensitzung:

17. Dezember 2014, GGS Keyenberg 19:00 Uhr

Für das Protokoll:

Gez. 20.11.2014
Martina Winandi

Gez. 27.11.2014
Gabi Clever

Protokoll

1. Arbeitssitzung 19. November 2014, GGS Keyenberg

Arbeitsgruppe Freiraum und Landschaft

Beginn: 19:15 Uhr

Ende: 21:15 Uhr

Teilnehmer:

Bauten, Silke	(Arbeitsgruppensprecherin)
Bruns, Lisa	
Hofer, Sandra	
Jansen, Dieter	
Kassebeer, Boris	
Kieven, Gertrud	(Arbeitsgruppensprecherin)
Kremers, Helga	
Laumen, Sylvia	
Maibaum, Agnes	
Posny, Heike	
Reinartz, Margit	
Reinartz, Walter	
Ulitz, Brigitte	
Anja Schürmans	(Stadt Erkelenz)
Rolf Westerheide	(ARGE RaumPlan / ISL)
Andreas Klozoris	(ARGE RaumPlan / ISL)

Zusammenfassung

Die 1. Arbeitssitzung der Arbeitsgruppe fand in der GGS Keyenberg statt und startete um 19:15 Uhr. Herr Westerheide begrüßte die Teilnehmer der Arbeitsgruppe und gab einen Rückblick zu dem Vortrag von Herrn Davids (Büro DTP Landschaftsarchitekten) am 30.10.2014 bei der Auftaktveranstaltung in der Aula der GGS Keyenberg.

Anschließend führte Herr Westerheide mit Planausschnitten aus dem Entwurf des Umsiedlungsstandortes in die Thematik ein. Die Teilnehmer der Arbeitsgruppe wurden ermutigt zu folgenden Fragestellungen in die Diskussion zum Thema Freiraum und Landschaft einzusteigen:

**Welche Erwartungen haben Sie an die Themen der Arbeitsgruppe?
Was sollte / könnte als Ergebnis der Arbeitsgruppe herauskommen?
Welche Fragen haben Sie an einen Experten zum Thema?**

Die Meinungsäußerungen der Teilnehmer wurden stichwortartig auf Stellwänden notiert:

- Wurzeltyp bei Auswahl beachten
- Bäume im öffentlichen Raum: Patenschaftsmodelle untersuchen
- Wegekreuze in Grünstreifen – Möglichkeiten prüfen

- Möglichst frühzeitige Errichtung von Freiflächen
- Informationen zu Limitierungen und Vorgaben seitens Stadt müssen an Planer und AG rechtzeitig gelangen
- Frühzeitig abgestimmtes Modell zu Beleuchtung / Begrünung / Parzellen-Zuwegung
- Barrierefreiheit in der Oberflächenwahl
- Wege und Gassen: Atmosphäre schaffen und Privatsphäre schützen
- Wer ist zuständig für Pflege der Wohnwege?
- Pflegebedarf möglichst gering halten
- Sicherstellung angemessener Verkabelung im Tiefbau (Internet-Verbindung)
- Möglichkeiten der Mitnahmen von Komponenten aus Altort-Friedhof – z.B. Mauer prüfen
- Unterschiedliche Bestattungsformen ermöglichen
- Kuckumer Bereich am neuen Friedhof erwünscht
- Ausreichend Abfallkörbe und Sitzbänke am Weg
- Bodenbelag – Anforderungen
- Wie gestaltet man Randbereiche? – Wie schützt man private Gärten?
- Wasser(spiel)fläche?
- Welche Aktivitäten und Ausstattungsmerkmale sind erwünscht? (Im Grünraum)
- Rücksichtnahme auf Allergiker
- Welche Bäume sind für öffentliches Grün geeignet? (Pollen, Samen etc.)
- Kommen erhöhte Kosten wegen Regenwasserversickerung auf Umsiedler zu?

Eine Exkursion zu einem guten gebauten Beispiel um eine bessere Vorstellung von bestimmten Planungsansätzen zu erhalten wird als sehr wichtig erachtet. Diese Exkursion soll jedoch im Frühjahr stattfinden, damit die Vegetation im Planungsbeispiel ersichtlich ist. Vorschläge für ein mögliches Ziel müssen noch gesammelt werden. Die Teilnehmer sind sich einig, dass der neue Ort zu einem lebenswerten Wohnort wird, wenn alle mit „anpacken“. Persönliches und gemeinschaftliches Engagement ist dabei unerlässlich, um Atmosphären im Ort zu schaffen. Dies betrifft natürlich auch die Gestaltung des eigenen Grundstücks. Erneut werden die Einfriedungen der Grundstücke als Gesicht zum öffentlichen Raum diskutiert. Den zukünftigen Bewohnern ist es sehr wichtig, dass die Einfriedungen die Privatsphäre schützen und der private Garten vom öffentlichen Raum nicht einsehbar ist. Das typische dörfliche Element der Hecke wird sehr kritisch angesehen, da der Pflegeaufwand mit steigendem Alter als zu hoch eingeschätzt wird.

Die Ausgestaltung der öffentlichen Grünflächen und Verkehrsflächen wird ebenfalls diskutiert. Die ausgewählten Beläge sollen pflegeleicht und barrierefrei sein. Bei der Auswahl der Bäume soll der Pflegeaspekt ebenfalls eine Rolle spielen und eventuell Allergiker berücksichtigt werden. Bei der Gestaltung der öffentlichen Grünflächen steht die Nutzbarkeit im Vordergrund. Die Gestaltung soll Aktivitäten zulassen, diskutiert wird unter anderem eine Spielfläche in der das Thema Wasser aufgenommen wird.

Der Friedhof soll möglichst in unterschiedliche Teile gegliedert werden, die einerseits eine getrennte Umbettung nach Altorten und andererseits verschiedene Bestattungsformen ermöglichen. Diskutiert wird auch, welche

Komponenten aus den Altorten, beispielsweise die Friedhofsmauer, mitgenommen werden können, um einen möglichst großen Wiedererkennungswert zu schaffen.

Als Ergebnis der Diskussion wurden folgende Punkte festgehalten:

Experte zu: Gestaltung Grünflächen / Barrierefreiheit
Aktivitäten, Spielmöglichkeiten
Möglichkeiten der Einfriedungen, Übergang private Gärten / Öffentlicher Raum

Separat verfolgen: Vorschläge für Exkursionsziele sammeln
Wiedererkennung / Gestaltung Friedhof
Regenwasserversickerung, Kosten
Zuständigkeiten / Pflege Grünflächen, Erschließung

Ausblick nächste Arbeitsgruppensitzung

In der nächsten Arbeitssitzung am 17. Dezember 2014 soll den zu vertiefenden Fragestellungen nachgegangen werden. Zu diesem Zweck wurde angeregt Herrn Davids vom Landschaftsarchitekturbüro DTP Essen erneut einzuladen um den Stand des geplanten Freiflächenkonzeptes zu präsentieren. Dabei sind folgende Fragen von besonderem Interesse:

- Wie ist die Gestaltung der Grünflächen insbesondere unter den Aspekten barrierefreie Gestaltung, Auswahl der Bäume / Pflanzen, Spielmöglichkeiten und Gestaltung mit Wasser geplant?
- Welche Möglichkeiten der Abgrenzung der privaten Gärten zum öffentlichen Raum gibt es mit Rücksichtnahme auf Wahrung der Privatsphäre und geringen Pflegeaufwand?

Nächste Arbeitsgruppensitzung:

17. Dezember 2014, GGS Keyenberg 19:00 Uhr

Für das Protokoll:

Gez. 20.11.2014
Andreas Klozoris

Gez. 27.11.2014
Silke Bauten
Gertrud Kieven

Protokoll

1. Arbeitssitzung 19. November 2014, GGS Keyenberg

Arbeitsgruppe Mobilität, Infrastruktur und Wohnen

Beginn: 17:30 Uhr

Ende: 19:15 Uhr

Teilnehmer:

Bruns, Lisa

Kassebeer, Boris

Kremers, Helga

Laumen, Sylvia

(Arbeitsgruppensprecherin)

Maibaum, Agnes

(Arbeitsgruppensprecherin)

Nitschke, Dieter

Peters, Hans-Willi

Posny, Heike

Reinartz, Margit

Reinartz, Walter

Stahl-Kamerichs, Edelgard

Ulitz, Brigitte

Elisabeth Mayers-Beecks

(RWE Power)

Stefan Winter

(PBK, Stadt Erkelenz)

Anja Schürmans

(Stadt Erkelenz)

Rolf Westerheide

(ARGE RaumPlan / ISL)

Uli Wildschütz

(ARGE RaumPlan / ISL)

Martina Winandi

(ARGE RaumPlan / ISL)

Andreas Klozoris

(ARGE RaumPlan / ISL)

Zusammenfassung

Die 1. Arbeitssitzung der Arbeitsgruppe fand in der GGS Keyenberg statt und startete um 17:30 Uhr. Herr Westreheide und Herr Wildschütz begrüßten die Teilnehmer der Arbeitsgruppe und gaben einen Rückblick zu den Vorträgen von Herrn Springsfeld (BSV Aachen) und von Frau Komes (Arbeitsgruppe WohnStadt, Aachen) am 30.10.2014 bei der Auftaktveranstaltung in der Aula der GGS Keyenberg.

Die Themen wurden anhand des Entwurfes für die neuen Dörfer vertieft. Die Teilnehmer der Arbeitsgruppe wurden im Anschluss ermutigt, zu folgenden Fragestellungen in die Diskussion zu den Themen Mobilität, Infrastruktur und Wohnen unter demographischen Gesichtspunkten einzusteigen:

**Welche Erwartungen haben Sie an die Themen der Arbeitsgruppe?
Was sollte / könnte als Ergebnis der Arbeitsgruppe herauskommen?
Welche Fragen haben Sie an einen Experten zum Thema?**

Die Meinungsäußerungen der Teilnehmer wurden stichwortartig auf Stellwänden notiert:

Mobilität / Infrastruktur

- Welche verkehrsdrosselnden Maßnahmen sind erwünscht?
- Sicherheitsaspekt an Haltestellen und Parkflächen
- Zustand der Haltestelle (Instandhaltung)
- Organisierte Mobilität und Barrierefreiheit – Wichtige Themenfelder
- Barrierefreie Gestaltung Oberflächen
- Café am Marktplatz – eventuell ‚Seniorencafé‘
- Info- und Servicestelle von Jüngeren für Ältere
- Multifunktionale Versorgung
- Kombinationsmöglichkeiten im Geschäftsmodell überlegen
- Abstimmung mit Mitbürgern (Mitnahme – Unterstützung)
- Mobile Versorgung: Grundnahrungsmittel sind ein Muss
- Dialog mit Einzelhandel aufnehmen
- Unterstützung der mitziehenden Händler notwendig
- Räumliche Kombination unterschiedlicher Händler / Waren
- Dorf-Laden-Modell anschauen und Potentiale prüfen

Wohnen unter demographischen Gesichtspunkten

- Barrierefreiheit der Einfamilienhäuser – gute Beispiele
- Kostenersparnis durch Baugruppen
- Flexible Wohnräume erforderlich
- Beispiele und Formen raussuchen
- Arch. Binder in Erftstadt – Positives gebautes Beispiel
- Frau Dagmar Leonards – Erfahrung in seniorengerechtem Bauen
- Wassenberger Modell (L-Bau, Unternehmer)
- Wohngemeinschaft: Gutes Beispiel (in Garzweiler) angucken
- Kirche plant altengerechtes Wohnen und Hilfestation
- Kirche einladen zu Infoveranstaltung Wohnanlage

Als Schwerpunkt des Themas Mobilität stellte sich bei der Diskussion klar die Themen Barrierefreiheit und organisierte Mobilität vor allem jedoch der Aspekt Sicherung / Erreichbarkeit der Infrastruktur dar. Bei der maximal zu erwartenden Grundversorgung im Ort ist die Erreichbarkeit der Einkaufszentren in Erkelenz Nord und Rath-Anhoven sicherzustellen. Spontane Mitfahrgelegenheiten organisieren sich in den Altorten sprichwörtlich über den Gartenzaun, am neuen Standort ist vermutlich ein anderes Netzwerk eventuell in Kombination mit einer Servicestelle oder einem Treffpunkt erforderlich. Ein Treffpunkt in Form eines Cafés am Keyenberger Marktplatz findet großen Zuspruch.

Die Haltestellen des ÖPNV sollen als Umsteigepunkte von Rad oder PKW auf den Linienbus organisiert werden. Dazu ist auch ein geeigneter Abstellplatz für Fahrräder einzuplanen.

Zur Sicherung der Grundversorgung im Ort ist ein intensiver Dialog mit den heute vorhandenen Einzelhändlern erforderlich. Dazu wird vorgeschlagen, die Einzelhändler zu einem Termin der Arbeitsgruppe einzuladen und die zu erwartenden Probleme zu diskutieren. Die Bürgerschaft sollte ihre Unterstützung zusagen und sich verpflichtet fühlen, weiterhin im Ort einzukaufen. Nur so ist ein Fortbestand der Läden zu sichern. Der Einzelhandel muss sich ebenfalls auf die veränderte Situation einstellen. Möglich wäre beispielsweise ein Zusammenschluss von mehreren Händlern in einem Ladenlokal oder eine mobile Versorgung in Form eines Verkaufswagens. Als Alternative wird das in mehreren Orten der Region realisierte Dorv-Laden-Modell gesehen. Hier darf jedoch keinesfalls eine Konkurrenz zu dem existierenden Einzelhandel entstehen.

Als erstes gemeinschaftliches Wohnprojekt in den neuen Ortsteilen hat die Kirche angekündigt, am Keyenberger Markt ein Seniorenwohnprojekt mit einer Pflegestation zu errichten. Die Idee ist, hier auch Angebote an die Dorfgemeinschaft (Café / Sozialräume etc.) zu integrieren. Als Standort war ursprünglich die grüne Mitte zwischen Keyenberg und Westrich neben dem dort entstehenden Kirchengebäude und gegenüber der Mehrzweckhalle geplant. Die direkte Nachbarschaft zu der MZH und der damit befürchtete Lärm waren letztendlich ausschlaggebend für den Standortwechsel. Die beiden möglichen Standorte wurden erneut diskutiert. Zurzeit werden durch die Studenten von Prof. Westerheide im Rahmen einer Entwurfsarbeit Ideen für ein verträgliches Zusammenspiel von Kirche, Wohnanlage und MZH entwickelt. Diese Ideen sollen der Arbeitsgruppe nach Fertigstellung präsentiert werden.

Erkenntnisse über die Nachfrage nach gemeinschaftlichen und altersgerechten Wohnformen werden von der Planungsabfrage erwartet.

Neben der Gemeinschaftswohnanlage wurde das Einfamilienhaus als individuelle und altersgerechte Wohnform diskutiert. Bei dem Vortrag von Frau Komes bei der Einführungsveranstaltung wurden die organisatorischen und finanziellen Vorteile von Baugruppen dargestellt. Generell sollen noch mehr gute Beispiele für gemeinschaftliche Wohnformen und Baugruppen möglichst in der Region gesammelt werden.

Aufgrund der Komplexität der Themenfelder Mobilität, Infrastruktur und Wohnen soll bei der nächsten Arbeitssitzung zunächst das Thema Wohnen unter demographischen Gesichtspunkten vertieft werden.

Als Ergebnis der Diskussion wurden folgende Punkte festgehalten:

In AG einladen: Einzelhändler der Altorte
Experte zum Thema gemeinschaftliche Wohnformen
Vertreter der Kirche zum Thema Wohnanlage

Separat verfolgen: Dorv-Laden Konzept (eventuell Exkursion)
Studentenentwürfe Wohnanlage
Sammlung von guten Beispielen Thema Wohnen

Ausblick nächste Arbeitsgruppensitzung

In der nächsten Arbeitssitzung am 17. Dezember 2014 soll den zu vertiefenden Fragestellungen zum Thema Wohnen nachgegangen werden. Zu diesem Zweck wurde angeregt, erneut einen Experten und einen Vertreter der Kirche zum Thema einzuladen. Die offenen Fragen sollen im Vorfeld zur Vorbereitung an den Experten geschickt werden. Folgende zu klärende Fragen sind während der Diskussion aufgekommen:

- Welche Bauabsichten hat die Kirche am Umsiedlungsstandort geplant?
- Welche verschiedenen Formen des gemeinschaftlichen Wohnen gibt es und wie eignen sich diese in Bezug auf die demographischen Anforderungen (Altersgerecht, Barrierefrei)?
- Gutes Beispiel für Altenwohnanlage in Trägerschaft zeigen
- Gutes Beispiel für Soziale Angebote / Pflegestation in Altenwohnprojekt zeigen
- Beispiele für Baugruppen als selbstbestimmte gemeinschaftliche Wohnform / Bauherrngemeinschaft für Einfamilienhäuser

Nächste Arbeitsgruppensitzung:

17. Dezember 2014, GGS Keyenberg 17:00 Uhr

Für das Protokoll:

Gez. 20.11.2014

Martina Winandi

Gez. 27.11.2014

Agnes Maibaum

Sylvia Laumen